



Christiane Kamagate vor einem ihrer Mandalas.

FOTO: PETRA STUBBE

# Schildkröten à la Escher

Christiane Kamagate stellt im Stein Reich aus

Von unserer Mitarbeiterin  
Su Celensü

**STEINTOR.** Das Wort Mandala kommt aus dem Sanskrit und bedeutet einfach „Kreis“ – doch hinter den farbenprächtigen Bildern aus geometrischen Figuren, tierischen und göttlichen Symbolen steckt noch mehr: Bei längerem Hinsehen sollen sie die Wahrnehmung während der Meditation schärfen. Christiane Kamagate hat viele solcher Mandalas gemalt, die seit dem vergangenen Sonnabend im Stein Reich im Atrium zu sehen sind.

Gebraucht werden Mandalas in den indischen und indianischen Religionen. Doch auch für jene, die mit Spiritualität oder Religion nicht viel am Hut haben, sind Kamagates Bilder eine Augenweide: kräftige, leuchtende Farben, klare Linien und filigran gemalte Tierbilder. Auf ihren Bildern verarbeitet die Künstlerin auch persönliche Vorlieben und Erfahrungen: Mal sind es kleine, im Kreis angeordnete Schildkröten, mal weiße Kraniche, spiegelverkehrt à la Escher, mal sind es stilisierte Würfel, klar und genau in

der Form. Doch immer leuchten die Farben, entsteht Tiefe und Lebendigkeit im Auge des Betrachters.

„Die Arbeit erfordert sehr viel Konzentration“, sagt Kamagate. „Es ist nicht einfach, immer entlang der Linien zu malen.“ Gleichzeitig habe genau dies viel Struktur in ihre Arbeitsweise gebracht. 2005 fing die gelernte Masseurin an, Mandalas zu malen. „Eine Freundin hat mich gebeten, ein Bild für einen Akupunktur-Stuhl zu malen“, erzählt sie, „danach wollte ich wissen, ob das Ergebnis nur ein Zufallsprodukt war.“ Das war offenkundig nicht der Fall, so entstanden Mandalas mit den Titeln „Erdgeist“, „Lotustempel“ oder „Mariantanz“ – „benannt nach der Freundin, die den Stein ins Rollen brachte“.

Der Blick auf ein solches Mandala soll das Auge beruhigen und gleichzeitig den Geist anregen. Daher empfiehlt Christiane Kamagate Besuchern der Ausstellung, sich einige Minuten vor ein Bild zu setzen und die Gedanken schweifen zu lassen – „immer vom Zentrum an den Rand und zurück - da fängt das Bild an, vor dem Auge zu tanzen“.